

Roland Kochs ungeheuerliche Rede

Von der „Vertreibung im eigenen Land“ und anderen ätzenden Dingen

Stoiber und Koch „attackieren“ Tschechien.....	1
„Wurzeln ohne Raum“	3
Koch will die Lehrerschaft „nötigen, sich mit Vertreibung ... zu beschäftigen“ .	4
„Das macht uns immer wieder flott und mutig“ - Roland Koch empfiehlt sich als Protagonist auf der Südschiene.....	7
Koch's ungeheuerliche Rede von der „Vertreibung im eigenen Land“	8
Verleihung des „Karls-Preises“	10
Koch's Rede von der Bereitschaft, „nicht nur militärisch, sondern auch kulturell“ über die Grenzen des Reichs „hinauszudenken“	12
Patriotismus und Mythos.....	14

Augsburg, 25.6.2007. Die Berichterstattung der Augsburger Allgemeinen über den „Sudetendeutschen Tag“ suggeriert, zumindest in den Überschriften, dass das Ganze in ruhigeres Fahrwasser gekommen sei: „Zurück zum Miteinander von Bayern und Böhmen“, „Die Zeiten werden ruhiger“, „Der Schirmherr sagt leise Servus“. In den überregionalen Medien gibt man sich weniger Mühe, die ungebrochene Arroganz und Aggressivität gegenüber Tschechien zu vertuschen, die auch von diesem „Sudetendeutschen Tag“ ausstrahlte.

Stoiber und Koch „attackieren“ Tschechien

Yahoo-Nachrichten schreiben: „Stoiber und Koch attackieren Tschechien“, die Netzeitung: „Stoiber poltert gegen «Vertreibungs-Dekrete» – Schrilke Töne prägten den Auftritt des Hauptredners auf dem jährlichen Treffen der Vertriebenen“, T-Online-Nachrichten: „Stoiber wettert gegen Tschechien“:

Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber hat die Sudetendeutschen bei deren Pfingsttreffen gegen Kritik des tschechischen Staatschefs Vaclav Klaus in Schutz genommen. Klaus liege falsch mit seiner Äußerung, das „wahre Ziel“ der Sudetendeutschen sei eine Störung der deutsch-tschechischen Beziehungen, sagte Stoiber am Sonntag unter dem Beifall von mehreren tausend Heimatvertriebenen bei der Hauptkundgebung in Augsburg. „Das Gegenteil ist der Fall.“ Zugleich forderte der CSU-Vorsitzende die Einrichtung eines Zentrums gegen Vertreibung in Berlin - dies sei ein „nationales Anliegen“ für Deutschland.

Roland Koch, Hauptredner bei der Eröffnung am Pfingstsamstag, und Edmund Stoiber, Hauptredner am Pfingstsonntag, zogen an einem Strang. Die zwei Ministerpräsidenten, die mit Bayern und Hessen zwei Länder vertreten, die mehr als die eineinhalbfache Bevölkerungszahl von Tschechien haben und ein vielfaches des Sozialprodukts und der Wirtschaftskraft, machen gemeinsame Frontstellung gegen die Tschechische Republik. Die Hauptprovokation und das Hauptanliegen der „Vertriebenen“-Politiker scheint aktuell wohl ein „Zentrum gegen Vertreibung“ in „unserer nationalen Hauptstadt“ (Koch) zu sein. Der *Spiegel*:

Stoiber und Koch erhöhen Druck auf Tschechien

Auf dem Sudetendeutschen Tag haben die Ministerpräsidenten Stoiber und Koch die tschechische Regierung scharf kritisiert: Prag dürfe die deutschen Vertriebenen nicht länger ignorieren. Beide kündigten finanzielle Unterstützung für ein Zentrum gegen Vertreibung an.¹

Ferner wurde in den Medien hervorgehoben, dass von den Rednern und Hauptprovokateuren die Beneš-Dekrete nach wie vor als Pfahl im Fleisch der Tschechischen Republik gehandelt werden: „Koch sagte zu den umstrittenen Beneš-Dekreten, es sei nicht zu akzeptieren, dass „dieses Unrecht“

¹ SPIEGEL ONLINE - 27. Mai 2007

geltendes Recht in einem europäischen Staat bleibe.“² Dito Bernd Posselt, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, und Edmund Stoiber: „Die Beneš-Dekrete sind mit dem Recht, dem Geist, und der Kultur Europas nicht vereinbar“.³ – Das sind alles andere als gemäßigte Töne, so kommen keine ruhigen Zeiten.



Johann Böhm: „Der Europäische Karls-Preis ist die höchste Ehrung, die unsere Landsmannschaft vergibt. Sie geht heuer an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch, einen Politiker, der sich im Einsatz für die Verständigung zwischen den Völkern auf der Grundlage des Völkerrechts und für die Rechte von Volksgruppen und Minderheiten große Verdienste erworben hat. Die Leistungen der hessischen Landesregierung seit der Amtsübernahme durch Ministerpräsident Koch im Jahre 1999 bei der heimatpolitischen Unterstützung und für die Kultur- und Integrationsarbeit der deutschen Heimatvertriebenen, für deren Verbände und Landsmannschaften, sind beispielhaft.“ Bild: <http://www.sudeten.de>

Wir wollen in diesem Artikel keine Gesamteinschätzung des „Sudetendeutschen Tags“ in Augsburg versuchen. Wir wollen uns zunächst auf den Punkt konzentrieren: Welche Bedeutung könnte die Einladung Roland Kochs und sein Auftritt haben? In einem späteren Artikel wollen wir uns dann mit der Frage befassen: Wie nimmt eigentlich die Stadt Augsburg das Ereignis „Sudetendeutscher Tag“ hin?

Erfahrungsgemäß ist fast alles bedeutsam auf einem „Sudetendeutschen Tag“, so auch die Einladung von Roland Koch als Hauptredner bei der Eröffnung und die Verleihung des „Europäischen Karls-Preises 2007“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft an ihn. Bedeutsam und eigenartig ist auch die Geschichte des Redemanuskripts Roland Kochs. Gegenüber dem ursprünglich veröffentlichten Redemanuskript hielt er zur Eröffnung eine völlig andere Rede, deren Text erst lange danach zur Verfügung gestellt wurde. Etwa zehn Tage wurde nach der Rede an deren

schriftlicher Fassung gefeilt.⁴ Man kann das als einen Hinweis werten, welchen Stellenwert

² http://www.hr-online.de/website/rubriken/nachrichten/index.jsp?rubrik=15662&key=standard_document_31212060&tl=rs

³ Zitiert nach *Spiegel* ebd. S. auch unsere Kurzwiderlegung gängiger Behauptungen im Zusammenhang mit den Beneš-Dekreten http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030608_sdt/index.htm

Ausführlicher über die Geschichte und die politisch-rechtliche Bedeutung der Beneš-Dekrete siehe die Referate von Dr. Ulrich Schneider, Historiker, Bundessprecher der VVN-BdA *Die „Beneš-Dekrete“ – ein geeignetes Streitobjekt der Geschichte?* und Renate Hennecke „*Wir danken Euch*“ in *Deutsch Tschechische Nachrichten* (DTN) Sonderdruck 2002

http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/dtn_sonderdruck.pdf sowie *Nach den Bundestagswahlen 2002: Trotz taktischer Rückschläge – die großdeutsche Kampagne der Rechten geht weiter* von Renate Hennecke und Martin Fochler und *EU-Gutachter: „Beneš-Dekrete sind kein Hindernis“* in DTN 43/2002 http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/Dtn43_1-6.pdf

⁴ Die Rede von Roland Koch fand sich am Tag, an dem er sie hielt (26.5.2007), noch auf der Webseite der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Es war das ursprüngliche Manuskript mit dem Vermerk: „Es gilt das gesprochene Wort“. Da eigenartiger Weise auch die Medien wie Phönix oder Bayerisches Fernsehen Koch als Redner nicht brachten, ist dieses „gesprochene Wort“ weithin unbekannt. Inzwischen, ca. zehn Tage später, findet sich die Rede Roland Kochs wieder unter http://www.sudeten.de/cms/st/?Presse_%2F_Reden:Reden. Sie ist völlig verändert, genau genommen findet sich kein einziger Satz des ursprünglichen Redemanuskripts in der neuen Fassung. Roland Koch hat also der Sudetendeutschen Landsmannschaft vor dem „Sudetendeutsche Tag“ ein Redemanuskript zur Verfügung gestellt, das er nicht gehalten hat. Die Laudatio von Johann Böhm orientiert sich in weiten Teilen an diesem veralteten Skript. Koch hat eine völlig andere Rede gehalten und über eine Woche gebraucht, um eine schriftliche Fassung nachzureichen, bzw. um das, was er wirklich gesagt hat, in eine Fassung zu bringen, die er veröffentlicht haben will.

rechtskonservative Kreise dieser Rede beimessen. Wenn wir im Folgenden von der Rede Kochs sprechen, beziehen wir uns auf diese endgültige schriftliche Fassung, mit der Einschränkung, dass Koch live u.U. was anderes gesagt hat.

„Wurzeln ohne Raum“

Schon im Vorfeld des „Sudetendeutschen Tags“ lobte die Sudetendeutsche Zeitung die Politik des Ministerpräsidenten von Hessen in den höchsten Tönen als vorbildlich.⁵ Die Politik der hessischen Landesregierung besteht in einer systematischen Lancierung des BdV (Bund der Vertriebenen) in öffentliche Positionen in Hessen. Dies geht bis zur Beteiligung des BdV in einem Parlamentsausschuss, im Rundfunkrat und an der Lehrplanerstellung für die Schulen.

In seinem ursprünglichen Redemanuskript für Augsburg drückte sich Roland Koch so aus: „Wichtig ist mir, dass unter dem Strich eines klar wird: Wir haben die Heimatvertriebenen in Hessen *in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft* [Hervorhebung d. V.] zurückgeholt. Sie sind wieder eine gesellschaftlich relevante Gruppe.“ Das hieße nichts anderes, als dass die nach wie vor revanchistische Politik des Bundes der Vertriebenen BdV und seine Forderungen *im Mittelpunkt* der hessischen Landespolitik stünden. Diese brutal direkte Aussage schwächte Roland Koch in der endgültigen Fassung seiner Rede scheinbar ab, indem er die „Heimatvertriebenen“ als Menschen bezeichnete „mit ihrer eigenen Geschichte, ihrer eigenen Identität, die gerade mit dieser Geschichte und Identität ihren Platz in unserem Land haben sollen“.

Tatsächlich aber machte Koch in der Endfassung seiner Rede noch einige Ausführungen zum Thema, ob und warum die „Heimatvertriebenen“ noch eine „gesellschaftlich relevante Gruppe“ in Hessen darstellen. Diese Ausführungen können wir der Leserin/dem Leser leider nicht ersparen, denn sie stellen – wenn auch verklausuliert – eine Verschärfung der ursprünglichen Aussage dar:

Es ist wahr: Mein Vorgänger im Amt, Hans Eichel, war der Meinung, mit dem Laufe der Zeit hätten sich die Heimatvertriebenen als eine gesellschaftlich relevante Gruppe überholt. Ich habe das nie so gesehen, weil ich glaube, dass gesellschaftliche Relevanz von Geschichte nicht getilgt werden kann und auch nicht getilgt werden darf. Und ich habe es nie akzeptiert, weil ich fest davon überzeugt bin, dass in unserer Welt, in der sich vieles unendlich schnell bewegt, in der Gerechtes und Ungerechtes, Glück und Unglück sich oft schneller abwechseln als jeder einzelne von uns es manchmal verkräftet. In einer modernen Medienwelt, in der vieles von dem, was gerecht und ungerecht, was gut und schlecht ist, uns fast schwindlig macht in der Berichterstattung aus der ganzen Welt; in dieser Zeit ist das, was hier mehrfach mit „Wurzeln“ beschrieben worden ist, wichtiger denn je. Wer ernsthaft Europa will, der braucht Menschen mit festen Wurzeln. Aus Europäern ohne Wurzeln wird kein friedliches Europa werden. Davon bin ich fest überzeugt.

Deshalb ist Vertreibung, ist Erinnerung an Flucht nicht begrenzt auf diejenigen, die es erlebt haben, die natürlich in besonderer Weise darunter gelitten haben, die besonders davon geprägt sind. Aber wenn Geschichte und das Lehren von Geschichte einen Sinn haben sollen, dann darf Erfahrung nicht auf die jeweilige Erlebnisgeneration beschränkt sein. Deshalb ist die Frage, was Wurzeln ausmacht, zu denen man sich bekennt, an die man sich erinnert und an die man sich mit

Zum Vergleich das ursprüngliche Redemanuskript unter

http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/070602_sdt/rede-koch.pdf, die zweite Fassung des Redemanuskripts unter http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/070602_sdt/rede-kochneu.pdf. Diese zweite Fassung ist die endgültige schriftliche Fassung, aber nicht unbedingt das, was genau gesagt wurde. Zumindest in einem, gravierenden Fall können wir das nachweisen. Dazu später.

⁵ Den „Vertriebenen“ sei sogar ein eigenes Kapitel im hessischen Regierungsprogramm gewidmet. Darin versichere Koch zum Beispiel für den 5. August als nationalen Gedenktag an die am 5. August 1950 unterzeichnete „Charta der Deutschen Heimatvertriebenen“ einzutreten. Der Unterausschuss des Hessischen Landtags „für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung“ sei reaktiviert worden – deutschlandweit der einzige parlamentarische Ausschuss dieser Art. Der hessische Etat für die „ostdeutsche Kulturarbeit“ und die Unterstützung der Verbände und Landsmannschaften sei mehr als verdoppelt worden. Unter der Ägide von Roland Koch sei das Rundfunkgesetz so geändert worden, dass je ein Vertreter des Bundes der Vertriebenen im Rat des Hessischen Rundfunks und in der Landesanstalt für den privaten Rundfunk sitzt. Seit 2001 gebe es im Rahmen des Hessentages auch einen „Tag der Vertriebenen“... *Sudetendeutsche Zeitung* *SdZ* 18/2007 http://www.sudeten.de/cms/st/?download=ST_2007_Koch_R1.pdf

Stolz erinnern darf und wo man Raum bekommt, sie leben zu können, ebenso wichtig für die Zukunft unserer Gesellschaft wie die Tatsache zu wissen, dass jeder mit seinem Recht auf Heimat ein Stück Selbstverständlichkeit lebt. Wer sagt, weil die Vertriebenen älter würden, seien sie langsam keine gesellschaftlich relevante Gruppe mehr, meine Damen und Herren, der hat nicht begriffen, was in der Geschichte passiert ist, und der hat nicht begriffen, was man aus Geschichte lernen kann. Das ist der Grund, warum wir uns heute für diese Frage einsetzen.

„Wurzeln“ des Menschen kann man religiös deuten, auf jeden Fall sind sie *kulturell* zu verstehen. Man kann sich seiner „Wurzeln“ bewusst sein im europäischen Raum, man kann sich erinnern, unersetzbar auch mit „Stolz“. Aber: muss man – wie Koch – die Frage stellen „wo man Raum bekommt, sie leben zu können“? „Raum“ – um Wurzeln „leben“ zu können?! Früher hieß es „Volk ohne Raum“, bei Koch „Wurzeln ohne Raum“?

Jedenfalls finden sich in der Rede Kochs gefährliche und manchmal auch dunkle Wendungen, so z.B. auch der Satz: „Aus Europäern ohne Wurzeln wird kein friedliches Europa werden.“ Soll das eine versteckte Drohung sein, die „Heimatvertriebenen“ würden keine Ruhe geben, solange sie den „Raum“ nicht bekommen, ihre Wurzeln „leben zu können“? Oder geht es um europäische, sprich abendländische Wurzeln, die Muslimen z.B. abgehen, weswegen sie in Europa nichts zu suchen haben, weil mit ihnen „kein friedliches Europa“ wird?

Jedenfalls, bei Valéry Giscard d'Estaing, einem französischen Konservativen und Träger der *Aachener Karlspreises*⁶ hört sich das gleiche Thema etwas friedlicher und moderner an. Giscard d'Estaing spricht von *Europa* als *einem* Raum, wo man sich seiner Wurzeln bewusst sein könne, nicht von irgendwelchen *angestammten* Teilräumen, an die man sich festkrallen müsse. Er hebt im gleichen Satz auch auf die notwendige kulturelle *Offenheit* ab und den *gegenseitigen Austausch*, der *befruchtend* sein können. Dies dürften alles absolute Fremdwörter für Revanchisten und Reaktionäre vom angesprochenen Schlage sein. Giscard d'Estaing sagte in seiner Eröffnungsrede vor dem Konvent zur Zukunft Europas also folgendes:

Erträumen wir also Europa!

Lassen wir uns leiten von dem Bild eines befriedeten Kontinents, dessen Schranken und Hindernisse gefallen sind und in dem Geschichte und Geografie endlich miteinander versöhnt sind, so dass alle Staaten Europas, nachdem sie im Westen und im Osten getrennte Wege gegangen sind, gemeinsam ihre Zukunft aufbauen können.

Eines Raums der Freiheit und der Chancen [...] Aber auch eines Raums, in dem ausgeprägte kulturelle Identitäten fortbestehen und sich weiterentwickeln, wo man sich seiner Wurzeln bewusst und zugleich offen ist für gegenseitigen Austausch, der befruchtend sein kann.⁷

Koch will die Lehrerschaft „nötigen, sich mit Vertreibung ... zu beschäftigen“

Besonders auffallend ist die Begeisterung der Sudetendeutschen Zeitung über die Bildungspolitik der hessischen Landesregierung. Die „Unterrichtsqualität“ liege Koch am Herzen. Es gebe eine Lehrerhandreichung des hessischen Kultusministeriums „zum Thema Vertreibung“, die unter Mitwirkung des Bundes der Vertriebenen erarbeitet worden sei.⁸ Koch walzte diesen Punkt in seiner Hauptrede bei der Eröffnung des „Sudetendeutschen Tags“ am Samstag 26. Mai noch aus und betonte,

⁶ Der „Internationale Karlspreis zu Aachen“ ist nicht zu verwechseln mit dem anmaßend formulierten „Europäischen Karls-Preis“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Preisträger des Aachener Karlspreises ist z.B. der ehemalige tschechische Staatspräsident Václav Havel, der die Ergebnisse der Beneš-Dekrete für „unantastbar“ und „unbestreitbar“ hält. Václav Havel schrieb über Edvard Beneš in der *Süddeutschen Zeitung*: „Leider wird die Wiederbelebung alter Feindbilder in letzter Zeit in Mitteleuropa zur Mode. Wir sollten nicht zulassen, dass diese Erscheinungen zum unauffälligen Beginn einer unseligen Entwicklung auf unserem Kontinent werden.“ <http://www.zeit.de/2002/18/Feindbilder> Václav Havel bekam den Aachener Karlspreis wahrscheinlich nicht wegen dieser Positionen, sondern weil er für eine „freie“ Tschechoslowakei und für die deutsche „Wiedervereinigung“ eintrat. Dennoch würde Havel von der Sudetendeutschen Landsmannschaft nie einen Preis bekommen.

⁷ aus der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Valery Giscard d'Estaing vor dem Konvent zur Zukunft Europas am 26. Februar 2002 <http://www.europa-reden.de/giscard/rede02.htm>

dass „die Themen Flucht und Vertreibung in den Lehrplänen *verbindlich* [Hervorhebung d. V.] festgeschrieben“ seien.⁹ So lautete es in seinem ursprünglichen Redemanuskript. Im endgültigen Redemanuskript baute Koch den Gedanken aus und verschärfte die Formulierung. Er betonte den Zwang, der hinter der Verbindlichkeit steckt. Man müsse die Lehrerschaft „nötigen, sich mit Vertreibung ... zu beschäftigen“:

[...] ermuntere ich alle, sich der schwierigen Aufgabe zu unterziehen, Lehrerinnen und Lehrer ein wenig zu nötigen, sich mit Vertreibung, ihren Ursachen und ihren Folgen zu beschäftigen. Nicht nur in den Fächern Politik und Wirtschaft oder allein mit Blick auf die letzten zehn Jahre im ehemaligen Jugoslawien, sondern durchaus auch dort, wo es die eigene Identität, die eigenen Fragen und die eigenen politischen Risiken ein Stück betrifft. Es macht keinen Sinn die deutsche Geschichte zuvor enden zu lassen, sondern dies gehört dazu. Rudi Friedrich, der damit mehr zu tun hatte als ich, kann durchaus lange berichten, dass die Frage, wie man es schafft, dies wieder in den Unterricht hineinzubekommen, eine Herausforderung ist. Bis zum heutigen Tag. Wir Deutschen leben in einer Lehrerwelt, in der es über Jahrzehnte immer wieder gelungen ist, dass man bei der vertieften Betrachtung des Römischen Reiches und des Mittelalters irgendwie leider schon keine Zeit mehr hatte, bis zum Zweiten Weltkrieg zu kommen. Die Gründe dafür wechseln, auch individuell, aber sie sind einer wie der andere politisch nicht klug und nicht fair gegenüber der nächsten Generation. Und manche Stiefelträger, die ich da gelegentlich mit Glatzkopf sehe, wären vielleicht davor bewahrt, wenn ein paar mutige Lehrer mehr über den Nationalsozialismus und seine Folgen, aber auch über Vertreibung und deren Folgen so offen reden würden – so dass beides auf dem Tisch liegt, wenn junge Menschen sich entscheiden, von wem sie sich verführen lassen wollen oder nicht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben eine Pflicht, dies gemeinsam zu tun.

Roland Koch will also jungen Menschen die „Vertreibung“ der Deutschen auftischen – die Lehrerinnen und Lehrer dazu „nötigen“ – und dem Publikum gleichzeitig weismachen, das wäre gut gegen Neofaschismus. Wieder eine der dunklen, schwer verständlichen Passagen aus Kochs Rede. Durch die notorische Koppelung der Behandlung des „Nationalsozialismus“ und der „Vertreibung“ im Unterricht ist auf jeden Fall eine Relativierung der deutschen Verbrechen vorgesehen. Damit befindet sich Koch schon auf halbem Wege zu den Neofaschisten, die die deutschen Verbrechen komplett leugnen und nur noch von den „Verbrechen“ der anderen sprechen. Jedenfalls sind die „Verbrechen“ an den Deutschen ein beliebtes und essentielles Thema bei den Neofaschisten und es bleibt Kochs Geheimnis, wie er einer Verführung der jungen Menschen entgegenwirken will, indem er in dieselbe Kerbe haut.

Die Sudetendeutsche Zeitung hebt hervor, dass die Lehrerhandreichung nach dem Vorbild Baden-Württembergs entwickelt worden sei. Steht Bayern hier nach?

In Bayern gab es zwar in den letzten Jahren Klagen über Mittelkürzungen bei den Vertriebenenverbänden – bezeichnenderweise kamen diese Klagen von der SPD¹⁰ – aber die

⁸ Da Koch die Bildung wichtig ist, verbesserte er die Informationen über die Vertreibung und das Schicksal der Russlanddeutschen in Schule und Medien. So stehen für den Unterricht an hessischen Schulen der Film „Die große Flucht“ sowie die achtbändige Dokumentation „Vertreibung“ zur Verfügung. Nach dem Vorbild Baden-Württembergs und unter Mitwirkung des BdV gab das hessische Kultusministeriums eine Lehrerhandreichung zum Thema Vertreibung heraus. Darüber hinaus dokumentiert seit 2003 die Dauerausstellung „Vertriebene in Hessen“ das Schicksal der Heimatvertriebenen. *SdZ ebd.*

⁹ Wenn wir einen sinnvollen Beitrag gegen das Vergessen leisten wollen, dann dürfen wir auch die Schulen nicht außen vor lassen. Jahrelang hat man das Thema Vertreibung vergeblich in den Lehrplänen der hessischen Schulen gesucht. Die Lehrer waren auch überhaupt nicht darauf vorbereitet, diesen Stoff im Unterricht zu behandeln. Erst die von mir geführte Landesregierung hat die Themen Flucht und Vertreibung in den Lehrplänen verbindlich festgeschrieben. Unser Kultusministerium bietet heute eine Handreichung an, worin die Lehrer nun Informationen und Ratschläge finden, wie sie die Vertreibung in Europa seit Beginn des 20. Jahrhunderts in angemessener und ausgewogener Form im Unterricht behandeln können. *Lt. Roland Kochs ursprünglichem Redemanuskript*

¹⁰ Interessant in dem Zusammenhang die Klage der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Vertriebene und Flüchtlinge der SPD-Landtagsfraktion in Bayern, Christa Naaß über „die massive Kürzungspolitik der Staatsregierung für die Vertriebenenverbände“ http://www.spd-landtag.de/aktuell/presse_anzeigen.cfm?mehr=4146

„Schirmherrschaftsministerin“ Christa Stewens hat auf dem diesjährigen „Sudetendeutschen Tag“ in Augsburg öffentlichkeitswirksam Geld zugesagt. Auch in Bayern taucht das Thema „Flucht und Vertreibung“ mehr oder weniger dezent in den Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien auf.¹¹

Für die pädagogische und didaktische Ausrichtung scheint *Das Haus der Bayerischen Geschichte* des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst maßgebend zu sein. Hier wird die Staatsregierung ziemlich massiv. Es finden sich z.B. didaktische Seiten, darunter zu „Flucht und Vertreibung“¹², die es in sich haben. Man scheut sich hier auch nicht, BdV-Schriften für den Unterricht zu empfehlen; so z.B. in den Unterrichtshinweisen für die Realschulen.¹³

Im G8 Jahrgangsstufe 9 soll laut Lehrplan in Geschichte behandelt werden:

„Situation in Deutschland in Folge von Kriegsniederlage und bedingungsloser Kapitulation; Flucht und Vertreibung“. Ferner stehen in dieser Jahrgangsstufe drei Themen für eine exemplarische Vertiefung zur Auswahl (ein Thema verpflichtend): 1. Erlebnis Geschichte: Ausstellung mit lokalgeschichtlichem Bezug, z. B. „Leben in der Diktatur“, „Antisemitismus in unserem Ort“, „Widerstand in unserem Ort“, „Umgang mit Erinnerungen an den Nationalsozialismus“ 2. Auseinandersetzung mit Geschichtsfälschungen, z. B. mit der „Auschwitz-Lüge“ 3. der „Vierte Stamm“: Integration der Sudetendeutschen in Bayern.

Das dritte Thema über die Sudetendeutschen als „Vierter Stamm“ Bayerns muss zwar nicht verpflichtend genommen werden, bezeichnend ist aber dass die Themen 1 und 2 im G8 *nicht verpflichtend* sind! Dies ist eigentlich ein Skandal und gibt obendrein rechtslastigen Lehrern freie Hand, die „Vertreibung“ aufzutischen und den Widerstand und die Geschichtsfälschung durch Rechtsextreme gar nicht zu behandeln!¹⁴

Das Haus der Bayerischen Geschichte gibt ausführliche methodisch-didaktische Hinweise zur Zeitzeugenbefragung (Oral History)¹⁵ und es findet sich sogar eine Datenbank¹⁶ mit einer Liste von Zeitzeugen¹⁷ verlinkt. Diese Zeitzeugenliste ist ebenfalls ein echter Skandal, es sind ausschließlich „Vertriebene“ aus dem Osten, die meisten aus dem „Sudetenland“. Und sie sind allesamt von staatlicher Seite erprobt, d.h. sie hatten an Fortbildungsveranstaltungen der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, München oder Nürnberg teilgenommen. D.h. diese Sorte sudetendeutscher „Zeitzeugen“ werden systematisch auf den bayerischen Lehrerfortbildungsveranstaltungen – die wohl auch nicht ganz freiwillig sind – eingesetzt. Die amtlich ausgewählten und empfohlenen „Zeitzeugen“ für Augsburg lauten: Dr. Walter Ratuschny, Sudetenland, Erich Sandner¹⁸, Sudetenland, Elisabeth Schipfel¹⁹, Sudetenland, Franz Vogl, Sudetenland.

¹¹ So z.B. im Lehrplan für das G8 Jahrgangsstufe 10 in Geschichte als fachübergreifendes Unterrichtsprojekt mit Sozialkunde: „Migration in Bayern: z. B. Migrationsbewegungen verschiedener Gruppen im historischen Kontext (z. B. Flüchtlinge und Vertriebene, „Gastarbeiter“; Russlanddeutsche; Asylsuchende), Erfolge und Probleme der Integration in verschiedenen Bereichen“ <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26733>

Im Lehrplan für die Hauptschule für Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde Klasse 5–10 heißt es: „Der Sieg der Alliierten und die Befreiung vom Nationalsozialismus: Entstehung und Kriegsziele der „Anti-Hitler-Koalition“, die Problematik des Bombenkriegs, die bedingungslose Kapitulation 8. Mai 1945, Flucht und Vertreibung“ http://www.lehrplaene.org/bayern/ba_ge-sk-ek_hs_5-10?query=vertreibung

¹² http://www.hdbg.de/boehmen/deutsch/content_didaktik_04_03_03.htm

¹³ Flucht und Vertreibung – Unterrichtshinweise Realschule – Download UE_RS „Flucht und Vertreibung“

¹⁴ <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26228>

¹⁵ Methodisch – didaktische Hinweise zur Oral History / Zeitzeugenbefragung zum Thema „Flucht – Vertreibung – Integration“ der Deutschen nach 1945 <http://www.hdbg.de/boehmen/downloads/oralhistory-lehrer.pdf>

¹⁶ <http://www.schule.bayern.de/forum/info/texte/zeitz.htm>

¹⁷ <http://www.schule.bayern.de/forum/info/pdfs/zeitzeugenliste.pdf>

¹⁸ Altstadtrat der SPD, ehemaliger Landesvorsitzender der Seliger-Gemeinde Bayern, stellvertretender Bundesvorsitzender Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und Mitglied des Sudetendeutschen Rates

¹⁹ Autorin der *Erzgebirgs-Saga: Leben und Sterben der Freien Bergstadt Gottesgabe*. Der Teil 2 des Buches nennt sich: „*Deutsch on frei wolln mr sei ...*“. Darin schreibt Frau Schipfel im Kapitel *Grenzlandweihnacht*.

Anni Pröll gilt dem Haus der Bayerischen Geschichte bzw. dem Bayerischen Schulserver selbstverständlich nicht als Zeitzeugin für Flucht und Vertreibung (die Liste stammt von 2003, als Anni noch lebte) – ebenso wenig wie andere überlebende Widerstandskämpfer und Antifaschisten, die aus ihren Häusern und Wohnorten vertrieben wurden und untertauchen mussten, also auf der Flucht waren. Verfolgung von Oppositionellen im Naziregime ist für die bayerische Staatsregierung nicht denkwürdig, jedenfalls fallen solche Verfolgte nicht in die amtliche Kategorie „Flucht und Vertreibung“.

Skandalös ist auch, dass in dieser Zeitzeugenliste Max Mannheimer nicht auftaucht, der jetzt im Raum München lebt und unlängst zweimal im Augsburger Rathaus auftrat. Denn er wäre ein echter Vertriebener aus Nový Jičín (deutsch Neutitschein) in Tschechien, Region Nordmähren, sog. „Sudeten Schlesien“. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch Nazi-Deutschland floh er nach Ungarisch Brod. 1943 wurde er ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert, im Oktober 1943 als „Arbeitsjude“ nach Warschau und im August 1944 ins KZ Dachau überstellt. Am 30. April 1945 wurde er von US-Truppen befreit. – Zeitzeugen mit einer solchen Biografie sind es wohl nicht wert, in die Liste des Hauses der Bayerischen Geschichte bzw. des Bayerischen Schulservers aufgenommen zu werden.

„Das macht uns immer wieder flott und mutig“ – Roland Koch empfiehlt sich als Protagonist auf der Südschiene

Roland Koch, für die CDU seit 1999 an der Macht, scheint systematisch daran zu arbeiten, gewisse Errungenschaften oder Gepflogenheiten von Rot-Grün in Hessen zu beseitigen und eine wahre Renaissance der „Vertriebenen“-Politik zu organisieren. Dadurch gewann Bayern und Baden-Württemberg einen neuen Bundesgenossen. Seitdem wurde die reaktionäre Südschiene weiter entwickelt. Deutliches Ergebnis davon ist z.B. auch die unheilvolle Allianz bei den inquisitorischen Fragebögen und Aufnahmeverfahren für ausländische Bewerber um die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Einladung von Roland Koch als Hauptredner bei der Eröffnung des „Sudetendeutschen Tags“ – die ja auch mit höchsten politischen Kreisen abgestimmt war – signalisiert wohl auch, dass die Zusammenarbeit der südlichen Bundesländer auf dieser reaktionären Schiene intensiviert soll.

Die „Vertriebenen“ sind dabei immer noch interessant als Wählerklientel und als Manövriermasse für rechtslastige Politik. Allerdings schwindet dieser Personenkreis augenfällig dahin, er wird hinfällig. Die Augsburger Allgemeine gibt ungeschminkt zu, dass das Durchschnittsalter auf dem diesjährigen „Sudetendeutschen Tag“ 75 Jahre betrug. In dieser Lage wird auch die Finanzierung immer problematischer, die Eigenmittel dürften stark schrumpfen. Im gleichen Maße werden Staatsgelder lebensnotwendig für die „Bewegung“, ihre Denkmäler, Museen, Kulturzentren und Kampagnen. So

„Der Mann, früher ein Herr, war Arzt oder Rechtsanwalt. Seine Frau, einst eine Dame, führte in Karlsbad ein vornehmes Porzellangeschäft. Nach Kriegsende wurden die beiden überraschend mit anderen Intellektuellen in ein Lager gebracht. Dort mußten sie im Kohlebergwerk arbeiten. Die Bedingungen waren unmenschlich. Viele starben. Durch einen Bestechungsversuch mit eingeschmuggelten Wertsachen war ihnen schließlich die Flucht gelungen. [...]

Was Johanna aber bewog, derart hartnäckig auf diesem Unternehmen zu bestehen [gemeint ist die illegale Fluchthilfe über die tschechische Grenze nach Deutschland für den Herrn und die Dame, die höchstwahrscheinlich Nazis waren, d. Verf.], war eine Art innerer Widerstand. Es war wieder ein Aufbäumen gegen das totale Ausgeliefertsein nach dem verlorenen Krieg, als sie plötzlich, nur, weil sie Deutsche war, immer wieder für Dinge büßen mußte, die sie weder verschuldet, noch zu verantworten hatte.

Schließlich überzeugte sie nach langem Zureden die Großmutter, daß gerade am Heiligen Abend, wenn alle Grenzer beim Weihnachtessen saßen, die günstigste und ungefährlichste Gelegenheit für den Grenzübergang sei. In einer knappen Stunde wäre alles erledigt.

Was Johanna jedoch nicht berücksichtigte, war, daß der Kapitän der Soldaten, ein gefürchteter Deutschenhasser und Atheist mit dem Aussehen Luzifers, sich keinen Deut um Weihnachten scherte, weil ihm dieses Fest ohnehin ein Dorn im Auge war. [...]

Zu ihrem neuesten Buch *Irrlichter* heißt es im Einband: „Was wissen Sie eigentlich noch von den Wirren an der unseligen Grenze, die das Erzgebirge in zwei Teile trennt, von Unterdrückung, Krieg und Vertreibung der deutschen Bewohner des böhmischen Erzgebirges? Wer erinnert sich noch der Leiden deutscher Kriegsgefangener in den Lagern der Uranbergwerke, die man die „Hölle von Jachymov“ nannte?“ Frau Schipfel, 30 Jahre im Schuldienst, war auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag vertreten mit einer „Mundartlesung“.

heißt es z.B. in der Berichterstattung des Spiegel: „Stoiber und Koch finanzieren Zentrum gegen Vertreibung“²⁰

Es hat fast den Anschein, dass die Unionspolitik gezielt versucht, die „Vertriebenen“ noch einmal massiv zu instrumentalisieren und sich auf deren angebliche Interessen zu berufen – bevor das nicht mehr möglich ist. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft baut nicht nur auf eine Wiederwahl Kochs in Hessen, sondern auch auf Kochs gewachsenen Einfluss im Bundesvorstand der CDU und damit auf eine bundesweite Stärkung der „Vertriebenen“-politik. So schreibt die Sudetendeutsche Zeitung ganz offen:

Im November 2006 wurde Roland Koch auf dem Parteitag in Dresden zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden der CDU gewählt. Das gewährleistet seinen Einsatz für die Vertriebenen auch bundesweit. Nächstes Jahr sind wieder Landtagswahlen in Hessen, und Roland Koch wird 50 Jahre alt. Sein Einsatz für die Heimatvertriebenen ist ein Grund, seine Wiederwahl zu wünschen.²¹

Da Stoiber auf dem diesjährigen „Sudetendeutschen Tag“ als Schirmherr der Sudetendeutschen Landsmannschaft abdankte – nicht ohne Beckstein bereits als Nachfolger in der Schirmherrschaft anzukündigen –, Beckstein selbst aber nur ein Übergangs-Ministerpräsident sein wird, und Koch noch relativ jung ist und eben auch auf Bundesebene sehr einflussreich, ahnt man schon, warum auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft so stark auf Koch setzt, obwohl ihr Stammland Bayern ist.

Roland Koch sprach das gleich eingangs an:

Ich respektiere deshalb die Verdienste, die für das Bundesland Hessen hier beschrieben worden sind und uns auf achtenswerte Augenhöhe mit unseren bayerischen Nachbarn gebracht haben. In Deutschland ist es ja heute ein ständiges Bestreben der drei Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, dass jeder darauf schießt, was der andere macht. Es ist schade, dass es nur noch diese drei gibt, die im Wettbewerb der Spitzengruppe sind. Aber es ist gut, dass wir drei einen Wettbewerb haben. Das macht uns immer wieder flott und mutig.

Koch wähnt also die drei Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen als die einsame „Spitzengruppe“, die die anderen Bundesländer schon längst abgehängt habe. Betrachtet man es wirtschaftlich, so liegt Baden-Württemberg bei den Zuwachsraten des Bruttoinlandsproduktes (BIP) tatsächlich nach Sachsen an der Spitze, Bayern bewegt sich jedoch lediglich auf dem Durchschnitt und Hessen liegt nicht mal mehr im Mittelfeld.²² Betrachtet man aber die absoluten Zahlen des BIP dieser drei Bundesländer, so ergibt sich eine gewaltige Wirtschaftskraft, die sogar NRW um das doppelte übertrifft und über 40% des Inlandsprodukts der BRD ausmacht, bezogen auf die alten Bundesländer sogar fast 50%. Damit kann man schon pötern und auch eine politische Führungsrolle anstreben.

Roland Koch wirbt und bietet an, diese Führungsrolle zu übernehmen. Damit würde sich für reaktionäre Politik eine wuchtige Chance ergeben und in der deutschen Ostpolitik eine revanchistische Komponente wieder gefährlich virulent.

Koch's ungeheuerliche Rede von der „Vertreibung im eigenen Land“

In seiner Rede zur Eröffnung des „Sudetendeutschen Tags“ sagte Roland Koch den grauenhaften Satz: „*Man kann nicht über Vertreibungen in der Welt sprechen, ohne die Vertreibung im eigenen Land zu thematisieren*“. Dieser Satz ist wörtlich gefallen, nicht irgendwie sinngemäß. Und er stand nicht im vorab veröffentlichten Redemanuskript. In fast gleich lautenden Passagen berichten die Netzeitung

²⁰ SPIEGEL ONLINE - 27. Mai 2007

²¹ SdZ 18/2007

²² Die Veränderungsraten des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) der Bundesländer betragen 2006 gegenüber dem Vorjahr für Gesamtdeutschland im Schnitt 2,8 Prozent, für Baden-Württemberg 3,5 (Sachsen 4,0), Bayern 2,8, Hessen 2,1 Prozent.

<http://www.dihk.de/index.html?inhalt/themen/standortpolitik/zahlenundfakten/wirtschaftswachstum.html>

Das absolute Bruttoinlandsprodukt von Baden-Württemberg, Bayern und Hessen betrug 2006 zusammen 950 Mrd. Euro, das für Gesamtdeutschland 2 300 Mrd. und das der alten Bundesländer ohne Berlin 1 960 Mrd.. Bezogen auf Gesamtdeutschland betrug der Anteil der drei Länder der Südschiene damit 41 Prozent, bezogen auf die alten Bundesländer ohne Berlin 49 Prozent. http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/ergebnisse.asp und hier http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/R1B1.zip

und hr-online, wir zitieren im Kontext:

Für seine Unterstützung der Sudetendeutschen hat der hessische Ministerpräsident am Samstag den Europäischen Karlspreis erhalten. Bei der Preisverleihung in Augsburg sprach sich Koch erneut für die Einrichtung eines Zentrums gegen Vertreibung in Berlin aus. Es solle ein sichtbares Zeichen des Gedenkens an die Vertreibung neben den anderen Denkmälern in Berlin sein, erklärte Koch zum Auftakt des 58. Sudetendeutschen Tages. „Man kann nicht über Vertreibungen in der Welt sprechen, ohne die Vertreibung im eigenen Land zu thematisieren“, sagte Koch. Hessen werde als erstes Bundesland eine Patenschaft für die Stiftung zur Einrichtung des Zentrums übernehmen und einen finanziellen Beitrag von einigen 100 000 Euro dazu leisten.²³

Wir wiederholen den Satz: „Man kann nicht über Vertreibungen in der Welt sprechen, ohne die Vertreibung im eigenen Land zu thematisieren.“ Uns wird angst und bange. Was hat Koch noch alles gesagt, das nicht im Manuskript stand? Koch nennt es also die „Vertreibung im eigenen Land“. Da Koch als Politiker sich voll auf der Linie des BdV bewegt, sind mit dem Personenkreis, der von „Vertreibung“ betroffen war, kaum die Antifaschisten im Deutschen Reich gemeint.

Also kann Koch nur die „Vertreibung“ z.B. der Deutschen aus der Tschechoslowakischen Republik, die es seit 1945 gibt, meinen. Die Tschechoslowakische Republik ist aber nicht das *eigene* Land und „Sudetendeutschland“ gab es zu dem Zeitpunkt nicht mehr. „Sudetendeutschland“ bzw. „Sudetenland“ war auch im Dritten Reich völkerrechtlich nicht deutsch, sondern illegal okkupiert. Nach dem völkerrechtswidrigen Münchner Abkommen war „Sudetenland“ 1938-1945 die offizielle Bezeichnung für den Reichsgau Sudetenland.

Der Begriff „Sudetendeutschland“ oder „Sudetenland“ kam erst ab 1918 mit völkischen Tendenzen²⁴ auf und wurde durch die Nazis festgeklopft. Im Grunde stammt der Begriff aus der Nazi-propaganda-Retorte, es gab ihn vorher nicht, er hat keine Geschichte. Das Territorium Böhmen und Mähren hat *nie* zum Deutschen Reich oder zu Deutschland gehört.

Was kann Roland Koch in seiner Rede also gemeint haben mit der „Vertreibung im eigenen Land“? Eigentlich kann es sich nur um einen ganz brutalen Anspruch auf ehemalige deutsche Ostgebiete handeln und mit dem Westteil der jetzigen Republik Tschechien auch um einen Anspruch auf Gebiet, das nie deutsch war. In diesem Fall eben um den gleichen Anspruch, den sich Hitler völkerrechtswidrig im Münchner Abkommen von 1938 bescheinigen ließ. Diese ungeheuerliche Aussage ging Koch anscheinend glatt durch, beim Publikum und bei den Medien. Es sind diese berüchtigten Hämmer, die die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ihre Freunde in der Politik gezielt und abweichend vom Manuskript in ihre Reden einstreuen – eine Methode, die wir noch auf jedem „Sudetendeutschen“ Tag beobachten konnten, seit wir darüber berichten.

Interessant ist nun, dass und wie Roland Koch diese Passage in seinem endgültigen Redemanuskript, das er etwa zehn Tage nach der Rede nachreichte, umformulierte. Es heißt dort: „*Und man kann nicht über Vertreibungen in der Welt reden wollen, wenn man nicht mit offenen Augen mit seinen Nachbarn und sich selbst über die Schicksale von Vertreibung spricht, die im eigenen Land passiert sind.*“

Man kann diese Formulierung als eine Abschwächung auffassen, denn immerhin wird hier zugestanden, dass „*die Schicksale von Vertreibung [...], die im eigenen Land passiert sind*“ von Tschechien aus gesehen sehr wohl im *eigenen* Land passiert sein können. Aber wenn damit hauptsächlich die „Sudetendeutschen“ gemeint sind, bleibt es reaktionär. Und vor allem: Mit „*Schicksale von Vertreibung [...], die im eigenen Land passiert sind*“ kann selbstverständlich *auch* Deutschland gemeint sein. Die Passage im Kontext des nachgereichten, endgültigen Redemanuskript lautet:

²³ www.hr-online.de/website/rubriken/nachrichten/index.jsp?rubrik=5710&key=standard_document_31212060

²⁴ Eva und Hans Henning Hahn schreiben über die „sudetendeutsche“ Bewegung: „Es war eine völkische „Bewegung“, die enge Kontakte zu den völkischen und nationalsozialistischen Organisationen in der Weimarer Republik unterhielt, sich parallel zur NS-Bewegung im Reich entwickelte und später, nach 1933, von Berlin aus finanziell unterstützt wurde. Ihre Ideologie, der Kampf gegen die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg, ihr „Volkstumskampf“ und ihr Antisemitismus verschafften ihr Popularität unter den Deutschen in der Tschechoslowakei, ähnlich wie im Reich selbst.“ aus: „*Wir wollen heim ins Reich!*“ – Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre ungeklärte Tradition in DIE ZEIT Politik 08/2002

Wir müssen uns jeweils die Frage stellen, wo die Dinge sind, die für uns nicht zur Disposition stehen. Ich glaube, dass ein Land, das in innerem Frieden, in Stabilität, in Selbstbewusstsein auf die jeweils nächste Generation zugehen will, um über seine Geschichte zu reden, nicht den Eindruck erwecken darf, dass der Mut fehle, über einen Teil der Geschichte zu sprechen. Das gilt für das schreckliche Unheil gegenüber Juden, Sinti und Roma, gegenüber Menschen in anderen Regionen Europas jenseits der deutschen Grenzen, die wir mit Bomben und Militär traktiert haben. Aber man kann nicht auslassen, dass es auch viele Menschen gab, die heute in Deutschland leben oder auch noch in anderen Bereichen leben, die einen bitteren Preis dafür bezahlt haben. Und man kann nicht über Vertreibungen in der Welt reden wollen, wenn man nicht mit offenen Augen mit seinen Nachbarn und sich selbst über die Schicksale von Vertreibung spricht, die im eigenen Land passiert sind. Und zwar in der nationalen Hauptstadt, neben den anderen Mahnmalen, neben dem Parlament, neben den Institutionen – dort, wo die Gäste der Welt hinkommen, wo wir selbst unser Land präsentieren. Vertreibung ist ein schrecklicher Teil unserer Geschichte. Aber es ist ein Teil unserer Geschichte, der bei den Opfern genau das gleiche Recht auslöst, dass ihrer gedacht wird wie allen anderen schändlichen Dingen, die passiert sind; weil wir nur dann, wenn wir alles fair nebeneinander stellen, eine Chance haben, wirklich daraus zu lernen, ohne in eine neue Kulisse von Vorwürfen und Verdrängungen zu kommen.

Wir wollen es dem Leser überlassen, ob der diese Formulierungen als eine Abschwächung verstehen kann oder nur als eine raffiniertere Art und Weise, das gleiche zu sagen und zu *begründen*. Schlussendlich zählt die wörtliche Rede.

Verleihung des „Karls-Preises“

Auch die Verleihung des „Karlspreises“ war nicht irgendeine Idee irgendeines Gremiums in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sondern mit Sicherheit auf höchster politischer Ebene abgesprochen.

Die Verleihung des „Europäischen Karlspreises“ durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat auch in Augsburg schon eine Geschichte. 2001 wurde Wolfgang Schüssel geehrt, damaliger Bundeskanzler von Österreich, der für seine Koalition mit der rechtsextremen FPÖ im gleichen Jahr europaweit isoliert, von Stoiber aber ausdrücklich beglückwünscht wurde. Außerdem trat dieser Mann für einen Entschädigungs- und Entwicklungsfonds für „Sudetendeutsche“ ein. 2003 wurde Franz Neubauer geehrt, bayerischer Minister und Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen Landesbank, früherer Sprecher der Landsmannschaft mit nachweisbaren engen Beziehungen ins rechtsextreme Lager.²⁵ 2005 ging der Karlspreis an den tschechischen Bischof Josef Koukl, der mitwirkte am Beschluss der tschechischen Bischofskonferenz, in dem die „Vertreibung“ verurteilt wurde.²⁶

In der Definition der Sudetendeutschen Landsmannschaft lautet der Zweck der Preisverleihung so:

Der Europäische Karls-Preis wurde von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Erinnerung an Karl IV., Römischer Kaiser, Deutscher König und König von Böhmen, dem Ordner Mitteleuropas, gestiftet. Der Zweck der Verleihung ist der Mahnruf nach einer gerechten Völker- und Staatenordnung in Mitteleuropa. Der Europäische Karls-Preis wird an Persönlichkeiten und Einrichtungen der Politik, des Geisteslebens oder der Wirtschaft verliehen, die sich besondere Verdienste um die Verständigung und Zusammenarbeit der Völker und Länder Mitteleuropas erworben haben.

Schlägt man bei Wikipedia über *Karl IV.* nach, erfährt man z.B., dass er mit jüdischem Geld auch in

²⁵ s. unser *Augsburger Sudeten-Special*

http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030523_nachdenks/index.htm

²⁶ Stoiber in seiner Rede 2005 in Augsburg: „Es ist ein schönes Zeichen der Sudetendeutschen, dass Sie den Karlspreis in diesem Gedenkjahr an den tschechischen Bischof Josef Koukl verliehen haben. Die tschechischen Bischöfe werben in ihrem Land seit langem für eine aufrichtige Versöhnung mit den Sudetendeutschen. Auch in diesem Jahr hat die tschechische Bischofskonferenz ein wahrhaft christliches Zeichen gesetzt. Sie hat die Vertreibung verurteilt und zur Versöhnung mit den früheren deutschen Bürgerinnen und Bürgern aufgerufen. Auch dafür bin ich den tschechischen Bischöfen zutiefst dankbar. All dies sind Botschaften, die voll das Motto dieses 56. Sudetendeutschen Tages treffen: „Vertreibung überwinden – Ausgleich schaffen.““

http://www.bayern.de/Presse-Info/Reden/2005/05-15_Sudetendeutscher_Tag.html

Frankfurt am Main seine Politik finanzierte.²⁷ Schlägt man bei Wikipedia über *Roland Koch* nach, erfährt man, dass in seiner Zeit als Landesvorsitzender der CDU „mehrere illegale Parteispenden als angebliches Vermächtnis von verstorbenen Juden verbucht“ wurden und sich das Gerücht hielt, „dass Kochs Wahlkampf 1998/1999 teilweise durch die schwarzen Kassen finanziert wurde“.²⁸ Wir wollen diese Parallele nicht auswalzen, es fiel uns nur so am Rande auf. Aber zum besseren Verständnis der dunklen Seiten von Roland Koch wollen wir – unkommentiert – aus einer Rede über „Rechtsextremismus in der CDU und Antisemitismus im Römer“ von Jutta Ditfurth in der Stadtverordnetenversammlung Frankfurt/Main 20.11.2003 zitieren:

Wird in der CDU/CSU-Fraktion ein Antisemit zu auffällig, wird er - erst nach einigem Druck - in den Umweltausschuss strafversetzt. Und erst dann, als der Druck der Medien zu stark wird, wurde Hohmann ausgeschlossen.

Roland Koch wird Martin Hohmann aus der Partei werfen. Der steht ihm zwar hautnah, seine Bundeskarriere steht Koch aber hautnäher.

Ich erinnere an Roland Kochs und der hessischen CDU infame Ausrede „jüdische Vermächtnisse“. Ich erinnere an Roland Kochs Attacke, als Gewerkschafter Transparenz in Steuerfragen verlangten: „Unternehmen werden verfolgt wie früher die Juden“. Immer wenn es um Geld geht, fallen Roland Koch Juden ein und in einem Atemzug presst er durch diesen Vergleich den industriell organisierten Massenmord in Auschwitz auf das Gewaltniveau hessischer Steuerfahndung.

Regelmässig tritt Roland Koch im baden-württembergischen Studienzentrum Weikersheim auf, dem Scharnier zwischen rechtem CDU-Flügel, Nationalkonservativen und Faschisten. Koch ist in Nazi-Kreisen einer der angesehensten CDU-Funktionäre.

Die jüdische Gemeinde in Fulda erfuhr während der bundesweiten Kritik an Hohmann von allen Seiten „eisiges Schweigen“.²⁹

Nun, man kann jetzt verstehen, warum der nach wie vor „völkisch“ orientierten sudetendeutschen Bewegung ein Mann wie Roland Koch liegt. Ein Mann, der zwar der Meinung ist, dass „wir [...] an die Grenze der Aufnahmefähigkeit von Ausländern angekommen [seien, d. Verf.], weil wir sie nicht mehr integrieren können“³⁰, aber mit der Integration von „Heimatvertriebenen“ keinerlei Probleme hat, obwohl sie angeblich ein Drittel der hessischen Bevölkerung ausmachen sollen.³¹

²⁷ Der völlig unsinnigen Behauptung, die Juden hätten Brunnen vergiftet, wurde oft Glauben geschenkt und nun instrumentalisiert. Während der Judenpogrome in Deutschland 1349 machte sich Karl mindestens der Mitwisserschaft schuldig: Um seine Schulden zu tilgen, verpfändete Karl das königliche Judenregal, u.a. an Frankfurt am Main. Es wurde gar geregelt, was mit dem Besitz von Juden zu geschehen habe, falls „die Juden daselbst nächstens erschlagen“ würden [...] wobei er sich mit seinem Verhalten die Loyalität vieler Städte sicherte, die in die Judenpogrome verwickelt waren. [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IV._\(HRR\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IV._(HRR))

²⁸ Im Zusammenhang mit der Spendenaffäre der Bundes-CDU wurde auch eine Affäre der hessischen CDU bekannt. Unter anderem hatten der ehemalige Innenminister Manfred Kanther und der frühere CDU-Landesschatzmeister Casimir Prinz zu Sayn-Wittgenstein mehrere illegale Parteispenden als angebliches Vermächtnis von verstorbenen Juden verbucht.

Roland Koch erklärte, diese Vorgänge seien ihm nicht bekannt gewesen, und er versprach die „brutalstmögliche Aufklärung“. Auf einer Pressekonferenz am 10. Januar 2000 verschwieg er trotz mehrfacher Nachfrage die Rückdatierung eines Kreditvertrags über 2 Mio. D-Mark, der Geldflüsse in der Parteibuchhaltung rechtfertigen sollte.

Unterstützt durch die CDU und den hessischen Landesverband der FDP verblieb Koch trotz mehrfacher Rücktrittsforderungen im Amt. Der damalige Chef der Staatskanzlei Franz Josef Jung trat hingegen zurück, was von Beobachtern als Bauernopfer interpretiert wurde. Die Opposition im hessischen Landtag kritisierte auch insbesondere, dass Kochs Wahlkampf 1998/1999 teilweise durch die schwarzen Kassen finanziert wurde, und versuchte, eine Annullierung der Wahl zu erreichen, was jedoch fehlschlug. http://de.wikipedia.org/wiki/Roland_Koch

²⁹ <http://www.trend.infopartisan.net/trd1203/t191203.html>

³⁰ 19. August 2000 in einem Bild-Interview, zitiert nach: <http://www.gavagai.de/zitat/politik/HHC82.htm>

³¹ Erika Steinbach, Vorsitzende des BdV: „Das Land Hessen hat nach dem Krieg bis zum Jahre 1950 über 700.000 Heimatvertriebene aufgenommen. Dies entsprach fast 17 Prozent seiner damaligen Bevölkerung. Der Freistaat Bayern hat zwei Millionen Heimatvertriebenen, rund 21 Prozent seiner damaligen Bevölkerung eine

Koch's Rede von der Bereitschaft, „nicht nur militärisch, sondern auch kulturell“ über die Grenzen des Reichs „hinauszudenken“

In Bezug auf den Karlspreis verschärfte Roland Koch seine Rede dramatisch. In der ursprünglichen Fassung hieß es:

Sie haben mir heute den Internationalen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht. Die Auszeichnung ist für uns Hessen eine große Ehre und gleichzeitig eine politische Verpflichtung. Der Namenspatron Karl IV., der keinen geringeren Beinamen als „der Friedenskaiser“ trug, leistete Vorbildliches für das friedliche Zusammenleben der Völker Europas – insbesondere auch von Tschechen und Deutschen.

Wir haben allen Grund, auf die kulturelle Vielfalt unseres Kontinents und unserer Nation stolz zu sein. Es bleibt für uns eine immerwährende gemeinsame Aufgabe, kulturelle Identität und Toleranz für uns und für nachkommende Generationen zu wahren. In diesem Geiste nehme ich den Preis stellvertretend für alle Hessen an und danke Ihnen dafür von ganzem Herzen.

In der endgültigen Fassung heißt es nun:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke für diesen Preis. Ich weiß auch um die Verpflichtung, die Sie damit auslösen wollen, und ich trage sie gern. Ich bin mir bewusst, dass die Tradition dieses europäischen Kaisers, des „Friedenskaisers“ – seine Bereitschaft, in Dimensionen über die Grenzen seines eigenen Reiches eben nicht nur militärisch, sondern auch kulturell hinauszudenken – ein Anspruch ist, und man diesen auch als Ansporn verstehen muss.

An dieser Stelle gab sich Koch also nicht den Anschein, seinen ursprünglichen Redetext zu entschärfen. Im Gegenteil, er legte es auf eine drastische Verschärfung an. Unmißverständlich spricht er von der Bereitschaft „in Dimensionen über die Grenzen seines eigenen Reiches“ „kulturell hinauszudenken“ – formuliert also in Form einer Huldigung Karls des IV. einen *Reichsanspruch* und eine *kulturelle Hegemonie über die Grenzen dieses Reiches hinaus*. Dass dieser Hegemonialanspruch auch „militärisch“ gedacht werden muss, ist ganz selbstverständlich, wie eine Begleiterscheinung, über die man nicht groß reden muss.

Roland Koch formuliert diesen Hegemonialanspruch Karls des IV. ausdrücklich nicht nur als „*Anspruch*“ sondern verlangt, dass man diesen auch als „*Ansporn*“ verstehen müsse. Über die historische Analogie kann man sich unschwer bei Wikipedia kundig machen.³² Schaudernd nehmen wir den positiven Bezug auf die Politik Karls des IV. zur Kenntnis. Immerhin war dieser König von Deutschland und späterer römisch-deutscher Kaiser auch König von Böhmen und beanspruchte schon in jungen Jahren an der Seite seines Vaters den Thron von Polen und Ungarn und führte einen Kreuzzug nach Litauen. Tatsächlich erreichte er später die böhmische Oberhoheit über Schlesien und die Niederlausitz, die volle Verfügungsgewalt über die Mark Brandenburg sowie den ungarischen Thron. Kann das Faible der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ für diesen Kaiser und die Verleihung des Karlspreises an Koch von ungefähr kommen, wenn man die historischen Fakten kennt? Wenn man weiß, dass die politischen Zentren Karls des IV. Frankfurt, Nürnberg und Prag waren?

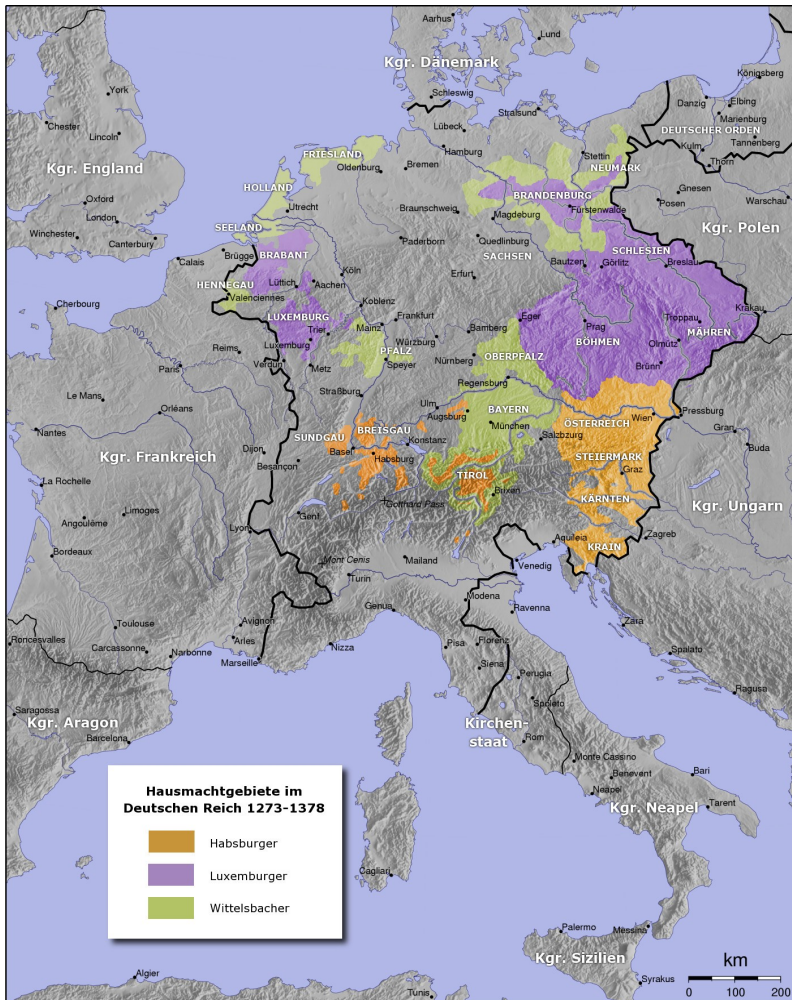
Zur ostwärts gerichteten, raumgreifenden mitteleuropäischen Politik des Kaisers kommt noch Analogie der Judenmorde, was unwillkürlich an Hitler und das Dritte Reich denken lassen. Wikipedia schreibt:

Karl IV. wird oft als der größte römisch-deutsche Kaiser des Spätmittelalters betrachtet. Unstrittig ist, dass Karl hoch intelligent und ein hervorragender Diplomat war sowie ein Patron der Künste und der Wissenschaft. Allerdings werfen gerade die Judenmorde (die teils in der Literatur nur beiläufig genannt werden) einen Schatten auf seinen Charakter [...]

Heimat geboten.“ <http://www.sudeten.de/sudpresse/up/PM-0707.pdf> Laut Roland Koch hätten 500.000 „Sudetendeutsche“ in Hessen eine neue Heimat gefunden. Zur Zeit schätzt Koch die „Sudetendeutschen“ in Hessen auf 400.000. Aber: „Fast ein Drittel der hessischen Bevölkerung hat einen Vertreibungshintergrund“ – eine wundersame Vermehrung.

³² [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IV._\(HRR\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IV._(HRR))

Wenn nun die Landsmannschaft, aber auch Roland Koch ganz unverfroren positiven, ja ehrenden Bezug auf Karl den IV. nehmen, so kann es einem schon gruseln. Immerhin lautet der Schlusssatz von Roland Kochs Rede: „Aber dass in der Ziellinie von damals bis heute seine [Karls des IV., d. Verf.]



Das Deutsch Reich 1273–1378 Autor: [Captain Blood](#) Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:HRR_14Jh.jpg

Jahrhunderts ein Viertel der Menschheit ausgemacht hat – weit, weit mehr als die Hälfte der Wirtschaftskraft der Welt. Am Ende dieses Jahrhunderts werden wir noch fünf oder sechs Prozent der Menschheit repräsentieren und vielleicht auch nicht mehr sehr viel mehr der Wirtschaftskraft. Das muss nicht schlecht sein. Man kann davon gut leben. Und es kann eine gute Zukunft für unsere Kinder, Enkel und Urenkel sein. Aber die Voraussetzung dafür ist, dass es ein Europa gibt. Wir Deutschen oder Italiener oder Franzosen – so selbstbewusst auch jeder einzelne irgendwo sein mag – werden auf dieser Weltkarte nicht mehr ganz so leicht zu erkennen sein.

Deshalb brauchen wir ein gemeinsames Europa nach außen; was viel Kraft kosten wird. Aber das Spannende ist, dieses gemeinsame Europa nach außen werden wir nur unter zwei Bedingungen bekommen: Die eine Bedingung ist, dass wir nach innen uns respektieren als ein Europa der Vielfalt, als ein Europa der Regionen, der unterschiedlichen Heimat, der unterschiedlichen Sprachen. Dass wir den Geist Europas und den Stolz auf den Platz und den Ort, wo wir herkommen, zusammenbringen. Jeder Mensch ist irgendwo geboren, und das ist sein Platz, an den er sich erinnern will und oft glücklicherweise auch erinnert, und den er sich nicht streitig machen lassen will, nicht durch Vertreibung und nicht durch Politik und durch nichts Anderes. Er will, auch wenn er es nicht mehr selbst zum Lebensraum erklärt hat, stolz darauf sein, wo er herkommt. Und diesen Stolz wird ihm niemand nehmen, sonst gibt es kein gemeinsames Europa. Zugleich brauchen wir in der Welt Vorbilder. Die Europäer müssen sich nicht anmaßen, der Maßstab der Welt zu sein. Aber sie haben eine Pflicht, Erfahrungen weiterzugeben, die wir

Gedankengänge richtig waren und es sich lohnt, auf diesen Gedanken aufzubauen, das ist eine gute Botschaft, die die Sudetendeutschen dort aussprechen, für die die Europäer dankbar sein dürfen.“ – Zu den schmutzigen Anspielungen („Ziellinie“ hat auch eine militärische Bedeutung) und der Aussage, die Gedankengänge des Kaisers seien „von damals bis heute“ *richtig* – Gedanken, die Roland Koch an anderer Stelle als *militärisch* und *kulturell* über die Grenzen zielend bezeichnete – kommt die Behauptung, es würde sich *lohn*en, auf diesen Gedanken aufzubauen und der Zynismus, dass die Europäer für diese „Botschaft“ „*dankbar sein dürfen*“. Ein Botschaft, die selbstverständlich von den „Sudetendeutschen“ kommt.

Diese knallharten Aussagen möge man im Ohr behalten, wenn man sich die Schlusspassage Roland Kochs Rede im Kontext anhört:

„Und wenn wir näher hinschauen, dann vertreten wir ein Europa, das zu Beginn des letzten

anderen ersparen wollen. Zu diesen Erfahrungen gehören Kriege, zu diesen Erfahrungen gehören Unrecht und Diktatur, und zu diesen Erfahrungen gehört Vertreibung. Und wenn wir in dieser Welt, in der wir nur ein kleiner Teil sein werden, mit dem Vorsprung unserer Erfahrungen bestehen wollen, dann müssen wir den Menschen beweisen, dass wir mit unseren Erfahrungen umgehen können. Umgehen können im Frieden miteinander, umgehen können in freiheitlicher Demokratie aber auch umgehen können mit den dunklen Seiten unserer Geschichte, sie nicht zu vertuschen, sondern sie offenzulegen, über sie zu reden und den Menschen einen Weg zu weisen, mit Stolz auf die guten Teile ihrer Geschichte zu leben und in Fairness und Gerechtigkeit über die dunklen Seiten zu sprechen. Nur wer die Kraft hat, dies zusammenzubringen, garantiert, dass unsere Kinder, Enkel und Urenkel in einem freien Europa, in einer Welt leben, in der sie sich behaupten können. Das konnte Karl IV. logischerweise nicht sehen, und wir selbst heute ermessen auch nicht, was das für die nächsten Generationen bedeuten wird. Aber dass in der Ziellinie von damals bis heute seine Gedankengänge richtig waren und es sich lohnt, auf diesen Gedanken aufzubauen, das ist eine gute Botschaft, die die Sudetendeutschen dort aussprechen, für die die Europäer dankbar sein dürfen. Ich bedanke mich für den Preis. Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute für die Zukunft.“

Ein Kernsatz bei dieser Selbstbehauptung der Deutschen mithilfe eines „freien Europas“ in der Welt ist: „Deshalb brauchen wir ein gemeinsames Europa nach außen; was viel Kraft kosten wird.“ Das kann man außenpolitisch deuten im Sinne einer militarisierten Außen- und Machtpolitik Europas. Man kann und muss diese Sentenz aber auch innenpolitisch deuten: der Weg zu einer sogenannten handlungsfähigen, reaktionsschnellen Europäischen Union, mit der sich auch deutsche Strategien verfolgen lassen, wird „viel Kraft kosten“ und viel Widerstand im Inneren Europas hervorrufen. Der Versuch der deutschen Verhandlungsführung beim jüngsten EU-Gipfel in Brüssel, Polen zu isolieren ist ein Beispiel. Hinter den Kulissen wurde heftig versucht, die tschechische Regierung von einer Unterstützung der polnischen Verhandlungslinie abzubringen und offensichtlich ist es gelungen, den tschechischen Ministerpräsident Mirek Topolánek zu entsprechenden pro-deutschen und anti-polnischen Äußerungen zu bringen... Dies nur angedeutet ein Beispiel für das, was Koch in seiner Rede in Augsburg knallhart ansprach:

Es kann ein sehr entspanntes Verhältnis zur Tschechischen Regierung geben, aber nur unter der Bedingung, dass sie weiß, was wir verlangen. Wir wissen, dass es manche Dinge gibt, die nicht jeder jeden Tag erfüllt, dass Demokratien auch schwierig sind. Nur, wir werden ihnen nicht erlauben zu glauben, es ginge auch ohne. Das ist auch ein Stück patriotischer Pflicht, die eine nationale Regierung hat. Deshalb bin ich froh, dass wir sie in dieser Form wahrnehmen.

Patriotismus und Mythos

In seinem ursprünglichen Redemanuskript formulierte Roland Koch noch:

Für ein Volk, das die Zukunft gewinnen will, ist die Heimat ein wesentlicher Bezugsrahmen. Der Philosoph Peter Sloterdijk hat einmal gesagt: „Weltoffenheit entsteht nur, wenn Menschen so etwas wie ein operationsfähiges Zuhause haben, das heißt: wenn sie richtig wohnen. Nicht im Sinne von lautem Patriotismus, wohl gemerkt. Eher im Heideggerschen Sinn des leisen In-der-Welt-Seins-an-einer-bestimmtem-Stelle.“

Diese Passage musste unbedingt raus. Sie konnte verstanden werden als eine Absage bzw. Abschwächung des deutschen Patriotismus. Hier hat sich Roland Koch, bzw. seine Redenschreiber(innen), vergriffen in der Wortwahl. Ein *leises In-der-Welt-Sein an einer bestimmten Stelle* – das kann nun wirklich nicht die Linie beschreiben, nach der der BdV und reaktionäre politische Kreise sowie der rechtskonservative Flügel der Union vorgehen wollen. Diese Passage wurde nicht nur rausgeholt, sondern es wurden gezielt Passagen eingefügt, die vor lautem Patriotismus nur so strotzen.

Auch in der oben zitierten Schlusspassage aus Roland Kochs Rede klingt es deutlich, bedrohlich, doppeldeutig an: Die Deutschen, die „Vertriebenen“ haben ein Schicksal, aus dem sich ein Vermächtnis ergibt, sie sind beauftragt mit einer Sendung in der Welt. Tragende Kraft ist der „Stolz“, auf den Koch in der Rede fünfmal zu sprechen kommt. Das *stolze Selbstbewusstsein der Besonderheit des Schicksals und die Verpflichtung* ist in den Worten eines wichtigen jüdischen Politologen, Siegfried

Landshut, die exakte Definition des Nationalismus, den er allerdings – obwohl selbst verfolgt – in den 50er Jahren bereits schwinden sah.³³ Roland Koch versucht das Gegenteil: eine Wiederbelebung des deutschen Nationalismus in einem „freien“ Europa. Dass er dabei ganz gezielt auf die „Vertriebenen“ setzt, obwohl diese aussterben, ist keine politische Torheit, sondern hat Methode: es ist der politische *Mythos*, den er bemüht, wo es um das *gemeinschaftsstiftende Wissen* geht, das sich gerade um *Kernereignisse* rankt, die in der Vergangenheit liegen und nicht durch noch lebende Betroffene repräsentiert werden müssen. Noch lebende Betroffene können bei der Mythenbildung letztendes sogar stören.

Peter Feininger

³³ Wer wollte leugnen, daß das Prinzip der eigenständigen Nation, der Nation als einer »Idee Gottes« (Leopold von Ranke), in unseren Tagen den Höhepunkt seiner geschichtlichen Bedeutung als integrierende Kraft des Staates und Selbstbewußtsein der Besonderheit des Schicksals und Verpflichtung überschritten hat und im vollen Zuge mehr und mehr zu verblassen? Die Nation in dem emphatischen Sinne, den dieser Begriff recht eigentlich erst durch die Französische Revolution erhalten hatte und dessen exemplarisches Original Frankreich war, hatte im Bürgertum seine eigentliche Repräsentation. Sie faßte sich selbst vornehmlich als eine Zusammengehörigkeit in gemeinsamer Bildung auf, als eine enthusiastische Gesinnungsgemeinschaft, beauftragt mit einer besonderen Sendung. Nicht nur am deutschen Wesen sollte die Welt genesen, sondern ebenso am französischen, britischen und schließlich amerikanischen way of life. In diesem Sinne ist Nation heute nicht mehr die alle anderen Bindungen und Verpflichtungen überbietende und ausschließende Gemeinschaft. Gewiß gründet das Nationale in einer besonders zählbaren, geschichtlichen Bindung und ist so leicht nicht aufzulösen. Aber es hat in der Welt, insbesondere nach 1945, seine Unbedingtheit verloren, in einem Ausmaß, das vor vierzig Jahren noch ganz unvorstellbar war. Das politische Denken hat sich über die Nation hinaus schon anderen, umfangreicheren Zusammenhängen zugewandt, und die Einschmelzung der alten Nationen in umfassendere organisatorische Einheiten steht auf der Tagesordnung. In dem Grade, in dem das Bürgertum, die Klasse von Besitz und Bildung, sich in die allgemeine Einheitsgesellschaft auflöst, hat auch die Nation den Nährboden ihrer Größe und ihres Ruhms verloren. *aus: Die Gegenwart im Lichte der Marxschen Lehre von Siegfried Landshut, Erstveröffentlichung 1956, zitiert nach: Siegfried Landshut, Politik – Grundbegriffe und Analysen Bd. II, Berlin 2004*